

Cramer, der die Auffassungen eines so einflußreichen Mannes wie G. Myrdal über Entwicklungshilfe einer gründlichen Kritik unterzieht, worin dessen besonders anfechtbares neuestes Werk (Asian Drama; an Inquiry into the Poverty of Nations, 3 Bde., New York 1968) natürlich noch nicht einbezogen ist. — Am Schluß der Aufsatzerie, vor den „Besprechungen und Hinweisen“, steht das Kabinettstück des Bandes: *Edith Eucken-Erdiek, „Herbert Marcuse und die Revolution“* (403 bis 418); um nur diesen Beitrag zu lesen, lohnt es sich schon, den ganzen Band zu kaufen.

O. v. Nell-Breuning SJ

LUHMANN, Niklas: *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart: Enke 1968. VII, 105 S. (Soziale Gegenwartsfragen. 28.) Kart. 24,—.

Der Autor, Dozent an der Sozialforschungsstelle der Universität Münster, untersucht als Fachsoziologe in 12 Kapiteln die Funktion des „Vertrauens“ im sozialen Leben. Da wir in unserer komplexen Umwelt auf eine uns unbekannte Zukunft hin „hier und jetzt“ handeln müssen, brauchen wir Hilfen, um die vielfältigen möglichen Verhaltensweisen unserer Umwelt auf ein für den einzelnen überschaubares Maß von Vorerwartungen reduzieren zu können. Solche Hilfen sind die „Vertrautheit“ aus früherer Erfahrung und das „Vertrauen“ als subjektiv sichere Handlungsbasis auf die Zukunft hin, vor allem im Verhalten Mitmenschen gegenüber. Dieses Vertrauen ist nicht einfach die logische Schlußfolgerung aus sicher vorausberechenbaren Verhaltensweisen anderer, sondern eine personale „riskante Vorleistung“, bei der also das Risiko einer Enttäuschung bleibt. Vertrauen kann zwar gelernt werden und hat auch seine rationale Begründbarkeit, aber je mehr auf diese Begründungen reflex geachtet wird, um so mehr schwindet echtes Vertrauen.

Das „persönliche Vertrauen“ als die eigentliche Urform hat als grundlegende Voraussetzung die Überzeugung, daß menschliches Handeln als personale Selbstdarstellung sichtbar werden kann. Aber nur jene Handlungen

werden dabei als Persönlichkeitsausdruck gewertet, die in einer gewissen sozialen Durchsichtigkeit als Ausdruck der personalen Freiheit des andern erfaßt werden können. In einer komplexeren Gesellschaftsordnung reicht persönliches Vertrauen zur Umweltbewältigung allein nicht aus. Hier entfaltet sich ein „Systemvertrauen“, das in intersubjektiven Erfahrungen gründet. Typische Beispiele hierfür sind das Geld als „generelles Problemlösungsmittel“, das Vertrauen in die Wahrheit bzw. die Zuverlässigkeit von Informationen und das Vertrauen in die legitime politische Macht. Eine weitere Steigerung der Bewältigung der Umweltkomplexität liegt im „Vertrauen in Vertrauen“: Man kann der Wirkung des eigenen Vertrauens in andere oder dem Vertrauen anderer in einen selbst oder in Dritte vertrauen. Solch komplizierte Vertrauensstrukturen sind zwar gefährdeter und enthalten größere Risiken, aber sie ermöglichen Handlungen, die einfaches Vertrauen nicht bewältigen kann.

Abschließend wird das Verhältnis des Vertrauens zu Mißtrauen, zur Vertrauensbereitschaft und zu seiner rationalen Begründbarkeit untersucht. Die Monographie enthält ein Literaturverzeichnis und Sachregister.

Wer Vertrauen bisher nur vom individuell ethischen oder psychologischen Standpunkt aus betrachtet hat, erhält hier eine notwendige Abrundung seiner Sicht. Man könnte nur wünschen, daß die hier klar vorgetragenen Gedanken auch in kirchlichen Sozialstrukturen gebührend beachtet würden. Das Buch ist allerdings seiner Fachsprache wegen nicht leicht zu lesen und die praktische Anwendung wird kaum berücksichtigt. R. Silberer SJ

LANTERNARI, Vittorio: *Religiöse Freiheits- und Heilsbewegungen unterdrückter Völker*. Neuwied: Luchterhand (o. J.). 540 S. (Soziologische Texte. 33.) Studienausgabe 29,—.

Die auf der ganzen Erde sich vollziehende Begegnung einheimischer Kulturen und Völkerschaften mit der abendländischen Kultur und dem Christentum hat so gut wie über-